



DRESDNER
PHILHARMONIE

4. PHILHARMONISCHES KONZERT 1993/94



SLUB

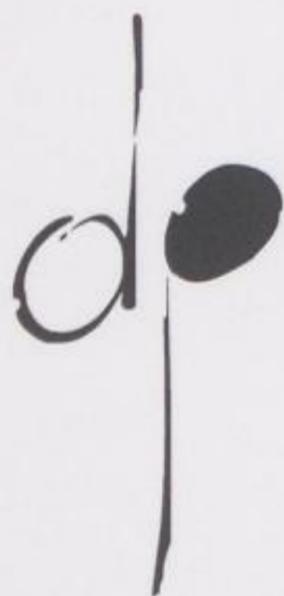
Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

4. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 19. Februar 1994, 19.30 Uhr
Sonntag, den 20. Februar 1994, 19.30 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes Dresden



DRESDNER PHILHARMONIE

GEORGES BIZET (1838 - 1875)

CARMEN - Oper in vier Akten

Konzertante Aufführung in französischer Sprache

Text von Henri Meilhac und Ludovic Halévy
nach einer Novelle von Prosper Mérimée
Nachkomponierte Rezitative von Ernest Guiraud

Dirigent: Michel Plasson

Solisten: Mario Malagnini, Tenor
Alain Vernhes, Bariton
Didier Henry, Bariton
Leonardo Pezzino, Tenor
Klaus Wallprecht, Bariton
Malcolm Walker, Bariton
Elena Zarembo, Mezzosopran
Leontina Vaduva, Sopran
Jennifer Ringo, Sopran
Doris Lamprecht, Mezzosopran

Don José, Sergeant
Escamillo, Stierkämpfer
Dancaïro, Schmuggler
Remendado, Schmuggler
Zuniga, Leutnant
Moralès, Sergeant
Carmen, Zigeunerin
Micaëla, Bauernmädchen
Frasquita, Zigeunerin
Mercédès, Zigeunerin

Chöre: Philharmonischer Chor Dresden
Einstudierung: Matthias Geissler

Philharmonischer Kinderchor Dresden
Einstudierung: Jürgen Becker

Soldaten, Zigeuner,
Zigarettenarbeiterinnen,
Zigeunerinnen, Schmuggler,
Schmugglerinnen,
Volk,
Gassenjungen

Repetitor: Robert Gonnella

Spieldauer: ca. 2 Stunden

PAUSE nach dem 2. Akt



MICHEL PLASSON, einer Pariser Musikerfamilie entstammend, studierte am Konservatorium seiner Heimatstadt zunächst Klavier bei Lazare Lévy, später Schlagzeug und Dirigieren und schloß sein Studium mit einem ersten Preis ab. 1962 gewann er den ersten Preis des Dirigentenwettbewerbes von Besançon und arbeitete anschließend in den USA mit Dirigenten wie Erich Leinsdorf, Pierre Monteux und Leopold Stokowski zusammen. 1965 wurde er Generalmusikdirektor in Metz und 1968 Chefdirigent des Orchestre National du Capitole in Toulouse. Gleichzeitig hatte er von 1968 bis 1983 die GMD-Position an der Oper in Toulouse inne. Mit dem Orchestre National du Capitole de Toulouse unternahm der Künstler zahlreiche Tourneen durch Europa, Nord- und Südamerika, gastierte bei internationalen Festspielen und produzier-

te, zum Teil unter Mitwirkung großer Sängerpersönlichkeiten wie Mirella Freni, Hildegard Behrens, Teresa Berganza, Nicolai Gedda, José Carreras, Jessy Norman u. a., viele Schallplattenaufnahmen bei CBS und EMI, die mehrfach internationale Preise erhielten. Desweiteren hat Michel Plasson einen Vertrag bei der Deutschen Grammophon Gesellschaft unterzeichnet. Er ist immer wieder auch Gast führender Opernhäuser und Orchester in Paris, Berlin, London, New York, Wien, München, Zürich, Rom, Washington, Chicago, Montreal, Tokio, San Francisco, Genf usw.

Mit den Dresdner Philharmonikern, zu deren Chefdirigent er mit Beginn der nächsten Spielzeit - 1994/95 - berufen wurde, musizierte er erstmals 1992 in Dresden und auf einer Südamerika-Tournee. Auch Schallplatten spielte er bereits mit dem Orchester ein.



Elena Zaremba, die Carmen unserer heutigen Aufführung, stammt aus einer musikalischen Moskauer Familie, denn Vater und Mutter waren bekannte Sänger am Bolschoi-Theater. Sie erhielt ihre Gesangsbildung an der Moskauer Gnessin-Schule, die sie 1984 absolvierte. Noch im gleichen Jahr wurde sie Mitglied des Bolschoi-Theaters, an dem sie seitdem die wichtigsten Rollen des russischen sowie einige Partien des italienischen, deutschen und französischen Repertoires sang. Internationale Erfolge errang sie ab 1989 an der Mailänder Scala, seit 1990 an der Covent Garden Opera London, 1991 in Paris und Rom, Edinburgh und San Francisco. Im Jahre 1992 folgten erste Gastspiele an den Staatsopern Wien und München, wo sie - wie bei den Bregenzer Festspielen - besonders als Carmen triumphierte. Auch in London und Verona errang sie in dieser Rolle besondere Erfolge. 1994 stehen erstmals die Salzburger Festspiele ("Boris Godunow") auf dem Plan der jungen Künstlerin, die auch als Konzertsängerin bereits einen guten Namen hat und Schallplattenverträge bei der Deutschen Grammophon und bei Sony abschloß.



Erst nach dem Studium als Orchestermusiker (Trompete und Posaune) entschloß sich **Mario Malagnini**, der den José singt, zum Gesang zu wechseln. 1984 erwarb er das Gesangsdiplom am Mailänder Konservatorium bei Pier Miranda Ferraro. 1983/84 gewann er jeweils die ersten Preise in vier internationalen Wettbewerben (u.a. in Mailand und Wien). Nach vielbeachteten Debüts mit Verdi-Rollen in Brescia und Mailand erhielt er sogleich Einladungen zu den Festspielen in Glyndebourne, wo er u.a. in „Carmen“ sang, in die Arena von Verona, nach Rom, Zürich, Wien, Venedig, London, Hamburg, Berlin, Stuttgart, Bonn, München, Amsterdam, Budapest, Seoul, New York, Houston, Quebec, Moskau, Barcelona, Frankfurt, Kopenhagen, Stockholm. In all diesen Opernhäusern sang er - mit prominenten Partnern - führende Partien seines Fachs.



Die Sopranistin **Leontina Vaduva**, heute in der Partie der Micaëla zu hören, stammt aus Rumänien. Ihr Studium absolvierte sie an der Bukarester Musikhochschule bei Arta Florescu. Die Künstlerin, die jetzt in Paris lebt, gewann 1985 erste Preise bei internationalen Gesangswettbewerben in Toulouse, s'Hertogenbosch und Barcelona. 1987 wurde sie für die Titelrolle in Massenets „Manon“ am Toulouser Théâtre du Capitole unter Michel Plassons Leitung engagiert. Mit dieser Partie debütierte sie auch in Covent Garden in London und erhielt dafür den Laurence-Olivier-Preis und den Charles-Heidsiek-Preis für Musik. Seitdem ist sie ständiger Gast an den Opernhäusern in Bordeaux, Paris, Toulouse, Montpellier, Wien, London, Bonn. Die Partie der Micaëla sang Leontina Vaduva 1992 an der Wiener Staatsoper neben Plácido Domingo, im Jahr darauf debütierte sie damit an der Bastille-Oper in Paris. In einer Rigoletto-Einspielung für Teldec (unter C. Rizzi) sang sie die Gilda.



Alain Vernhes wurde in Lyon geboren und studierte am Conservatoire National de Musique in seiner Heimatstadt, wo er 1969 den ersten Preis für Gesang und 1970 den für Oper erhielt. Bei nationalen Wettbewerben gewann er mehrere Preise. Inzwischen hat er die großen Partien seines Faches an zahlreichen Bühnen gesungen, u.a. in Marseille, Toulouse, Avignon, Nantes, Montpellier, Monte Carlo, Lüttich, Athen, Parma. Im Juni dieses Jahres wird er mit der Partie des Escamillo, die er auch heute singt, an der Bastille-Oper in Paris debütieren.



Jennifer Ringo



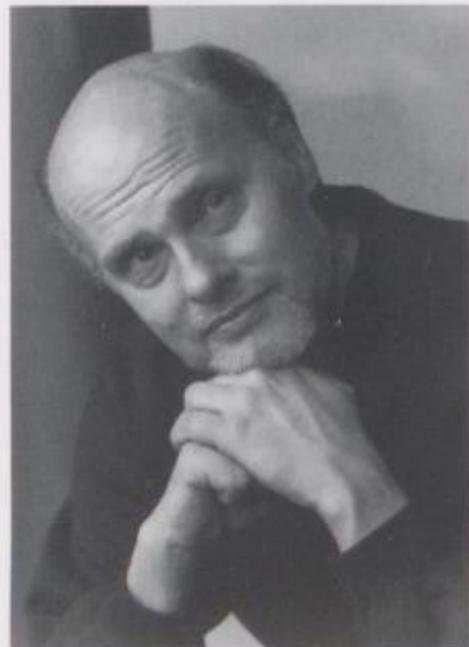
Doris Lamprecht



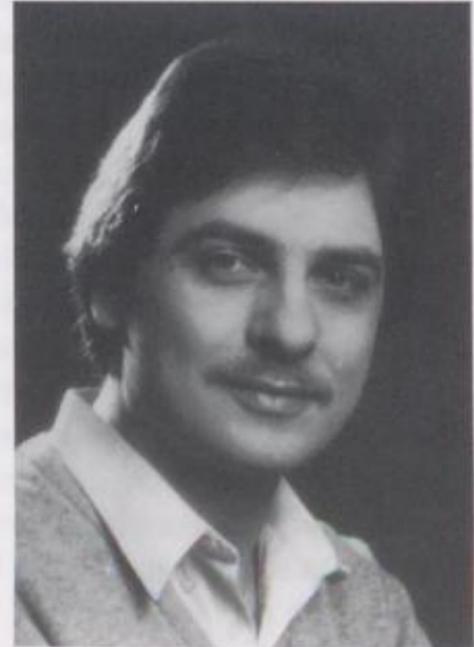
Malcolm Walker



Leonardo Pezzino



Klaus Wallprecht



Didier Henry



Partitur für eine sichere Zukunft

Dresden, Dr.-Külz-Ring/Prager Straße, ☎ 495 30 03

Dresden, Hauptstraße 34a, ☎ 57 08 94/5 56 75

Dresden, Kesselsdorfer Straße 26, ☎ 432 11 61-5

Dresden, Loschwitzer-/Berggartenstraße, ☎ 33 71 51 - 55

Dresden, Bautzner Landstraße 15, ☎ 3 64 81

Radebeul-Ost, am Bahnhofsvorplatz, ☎ 76 24 91

COMMERZBANK

Die Bank an Ihrer Seite



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

1. Akt. Auf einem belebten Platz in Sevilla, an dem die Wache der Dragoner und eine Zigarettenfabrik liegen, sucht das Bauernmädchen Micaëla den braven Sergeanten Don José. Doch er gehört erst zur nächsten Wache. Von den Gassenjungen angekündigt, zieht sie auf, und José erfährt, daß Micaëla da gewesen ist. Inzwischen strömen in der

Mittagspause die Zigarettenarbeiterinnen auf den Platz. Unter ihnen ist Carmen, schön und von ungebärdiger Lebenslust. Im Augenblick ist sie von Männern umgeben; doch es reizt sie, den für sich zu gewinnen, der sich gar nicht um sie kümmert: José. Ehe Carmen in die Fabrik zurückläuft, trifft sie ihn mit einer geschickt geworfenen Blume. Jetzt kommt Micaëla wieder und erinnert den Geliebten an die schöne Zeit ihrer Liebe. Von seiner Mutter bringt das Mädchen einen Brief, etwas Geld und

einen Kuß. Plötzlich ertönt aus der Fabrik wildes Geschrei. Carmen hat im Streit eine Kameradin mit dem Messer verwundet. José erhält von Leutnant Zuniga den Befehl, die Beschuldigte zu holen und nach dem Verhör ins Gefängnis abzuführen. Aber schnell erliegt er ihren Verführungskünsten und läßt sie entfliehen.

2. Akt. In der Schenke bei Lillas Pastia zechen die Soldaten mit Zigeunermädchen. Zuniga wirbt um Carmen und teilt ihr mit, daß der ihrer Flucht wegen verurteilte José heute aus der Haft entlassen wird. Der berühmte Stierkämpfer Escamillo betritt die Schenke: er singt sein Torerolied und spürt sofort, daß ihm Carmen verfallen ist. In der Hoffnung, sie bald wiederzusehen, entfernt sich Escamillo. Schmuggler wagen sich hervor und versuchen, die Zigeunerinnen für ihr neues Unternehmen zu gewinnen. Carmen weigert sich; sie erwartet José, dessen Gesang man schon in der Ferne hört. Er tritt ein und begrüßt Carmen, an die er voll Sehnsucht gedacht hat, und sie beginnt für ihn allein zu tanzen. Da ertönt das Signal des Zapfenstreiches, das José in die Kaserne zurückruft. Als er dem Rufe folgen will, verhöhnt ihn Carmen ob seines Dienstefers; auch sein leidenschaftliches Liebesgeständnis kann sie nicht umstimmen. Dem Befehl des eintretenden Zuniga leistet er mit dem Säbel Widerstand. Jetzt muß er bei den Schmugglern bleiben.

3. Akt. Die schwerbeladenen Schmuggler machen nachts in einer Gebirgsschlucht Rast; Carmen ist ihres Liebhabers José bereits überdrüssig. Zusammen mit zwei Zigeunerinnen legt sie sich die Karten: ihr wird der Tod prophezeit. Während José als Wache zurückbleibt, steigt Micaëla die Schlucht herab. Sie verbirgt sich aber rasch, als José auf den herannahenden Escamillo schießt, den er für einen Zöllner hält. Zwischen beiden Männern entsteht nun ein Kampf auf Leben und Tod um die Gunst Carmens, die noch rechtzeitig dazwischentritt. Escamillo lädt alle Schmuggler zu seinem nächsten Stierkampf ein. Micaëla wagt sich aus ihrem Versteck, um José ans Sterbebett seiner Mutter zu rufen. Er folgt ihr.



Manuskriptseite
aus dem 1. Akt
von "Carmen"
(Chor der Wache)

4. Akt. Vor der Arena in Sevilla wohnt die wogende Menge dem Einzug des Toreros bei. Neben Escamillo geht Carmen. Ihr will er den heutigen Siegespreis darbringen. Zigeunerinnen warnen Carmen vor José, der die Zurückbleibende vor der Arena stellt. Er ruft ihr die Vergangenheit ins Gedächtnis und fleht um ihre Liebe. Ihr unerbittliches "Nein" treibt ihn zur Verzweiflung: er sticht sie nieder. (E.K.)



*Mme. Galli-Marié,
die erste Carmen*

Haben Sie drei Minuten Zeit für Angewandte Chemie?

Erschrecken Sie nicht. Auch wenn Chemie nicht Ihr Lieblingsfach war: Angewandte Chemie ist einfach. Wir verstehen darunter, daß wir Wünsche, Bedürfnisse und Probleme unserer Kunden mit Hilfe der Chemie lösen. Unsere Produkte und Dienstleistungen basieren auf Chemie. Wir entwickeln und vermarkten Produkte und Systeme, die unseren Kunden von

Nutzen sind. Kunden- und Marktorientierung stehen im Zentrum unseres Handelns. Deshalb bezeichnet sich Henkel als Spezialist für Angewandte Chemie.

Henkel ist mit 191 konsolidierten Firmen in 52 Ländern der Welt vertreten. 41.000 qualifizierte Mitarbeiter, davon über 23.000 im Ausland, versuchen jeden Tag, die beste Lösung

für die Probleme unserer Kunden zu finden. Sie arbeiten in vielen Bereichen: Wasch- und Reinigungsmittel, Chemie-Produkte, Hygiene/Technische Reinigung, Klebstoffe und Chemisch-technische Markenprodukte oder Körperpflege und Kosmetik. Henkel setzt jährlich rund 13 Milliarden Mark um – mit Angewandter Chemie, die unseren Kunden nützt.

Henkel

"Musik! Welch hohe Kunst, aber welch trauriger Beruf!"

Georges Bizet, 1838 in Paris geboren, bereits als Kind sehr begabt, wurde zuerst von seinen Eltern gefördert. Vorzeitig vom Pariser Conservatoire aufgenommen, entwickelte er sich dort zu einem der besten Klaviervirtuosen seiner Zeit. Während der Ausbildung erhielt er viele Preise, von denen der wichtigste der „Prix de Rome“ 1857 war. Dieser Preis war mit einem fünfjährigen Stipendium verbunden. Drei Jahre verbrachte Bizet in Rom. In Italien erweiterte er seinen kulturellen und künstlerischen Horizont, was auch durch seine Mitstipendiaten aus anderen Kunstrichtungen gefördert wurde. Musikalisch suchte er einen eigenen Stil, erkannte bald sein Talent für das Dramatische und für exotische Stoffe.

In Rom entwickelte Bizet auch seine Theorie über den schaffenden Künstler, den er in zwei Typen einteilte: zum einen in den rationalen Typus, der ganz bewußt um die Formung seiner Ideen ringt, z.B. Beethoven, und zum anderen in den natürlichen Typus, bei dem der Schöpfungsakt völlig spontan als Ausdruck des Unterbewußten ohne große Einmischung des Willens vor sich geht, wie bei Mozart und Rossini.

In der nachfolgenden Zeit mußte Bizet Musikunterricht erteilen und sich seinen Lebensunterhalt mit dem Arrangieren verschiedenartiger Musik verdienen. Er arbeitete in dieser Zeit ununterbrochen an verschiedenen Opern und Orchesterwerken, die alle entweder geringen oder keinen Erfolg hatten oder gar nicht erst aufgeführt wurden. Unter der mangelnden Anerkennung litt Bizet sehr stark. Aber auch die vielen Mißerfolge hinderten ihn nicht, seinen Stil immer mehr zu vervollkommen.

Kurz nach der Geburt seines Sohnes - Bizet hatte 1869 die Tochter seines Lehrers

Fromental Halévy geheiratet - erlebten die Oper „Djamileh“ und wenig später die Schauspielmusik zu Alphonse Daudets „L'Arlesienne“ ihre Uraufführungen. Beide Werke wurden Mißerfolge, nur eine Suite für großes Orchester aus der Musik zu „L'Arlesienne“ wurde vom Publikum angenommen. Als dann 1872 die Opéra Comique in Paris eine Oper bestellte, zu der die damals sehr berühmten Librettisten Henri Meilhac und Ludovic Halévy das Buch liefern sollten, ergriff Bizet die Chance. Die Vorlage fand er, der sich Zeit seines Lebens für Literatur begeisterte, in Prosper Mérimées Novelle „Carmen“. Er griff auch direkt in die Arbeit am Libretto ein und schuf sich damit die perfekte Grundlage für sein außerordentliches Werk, denn er schrieb immer dann die beste Musik, wenn er eine gute Textvorlage hatte.

Erst Anfang 1874 begann Bizet unter Zeitdruck mit der Komposition, die er jedoch, obwohl die Arbeit öfter unterbrochen wurde, in erstaunlich kurzer Zeit fertigstellen konnte. In den Sommermonaten wurde dann die Instrumentierung vorgenommen.

Die Probenzeit war sehr schwierig. Bizet lag im Streit mit dem Orchester, das sich über die „unspielbare“ Musik beschwerte, und auch mit dem Chor, der nicht damit einverstanden war, nicht nur zu singen, sondern auch aktiv mitzuwirken. Der Theaterdirektor de Leuven wollte sogar den Schluß umschreiben lassen. Carmen sollte nicht sterben, sondern, von ihrem Freiheitswillen geläutert aus der Oper hervorgehen. Glücklicherweise scheiterte dieser Vorschlag an der Initiative der Sänger.

Die Uraufführung fand am 3. März 1875 in der Pariser Opéra Comique statt. Das Publikum reagierte sehr reserviert. Obwohl die ersten beiden Akte noch Beifall fanden, endete die Aufführung mit nur geringem Erfolg. Die Ursache dafür ist zu einem großen Teil in der Textvorlage zu

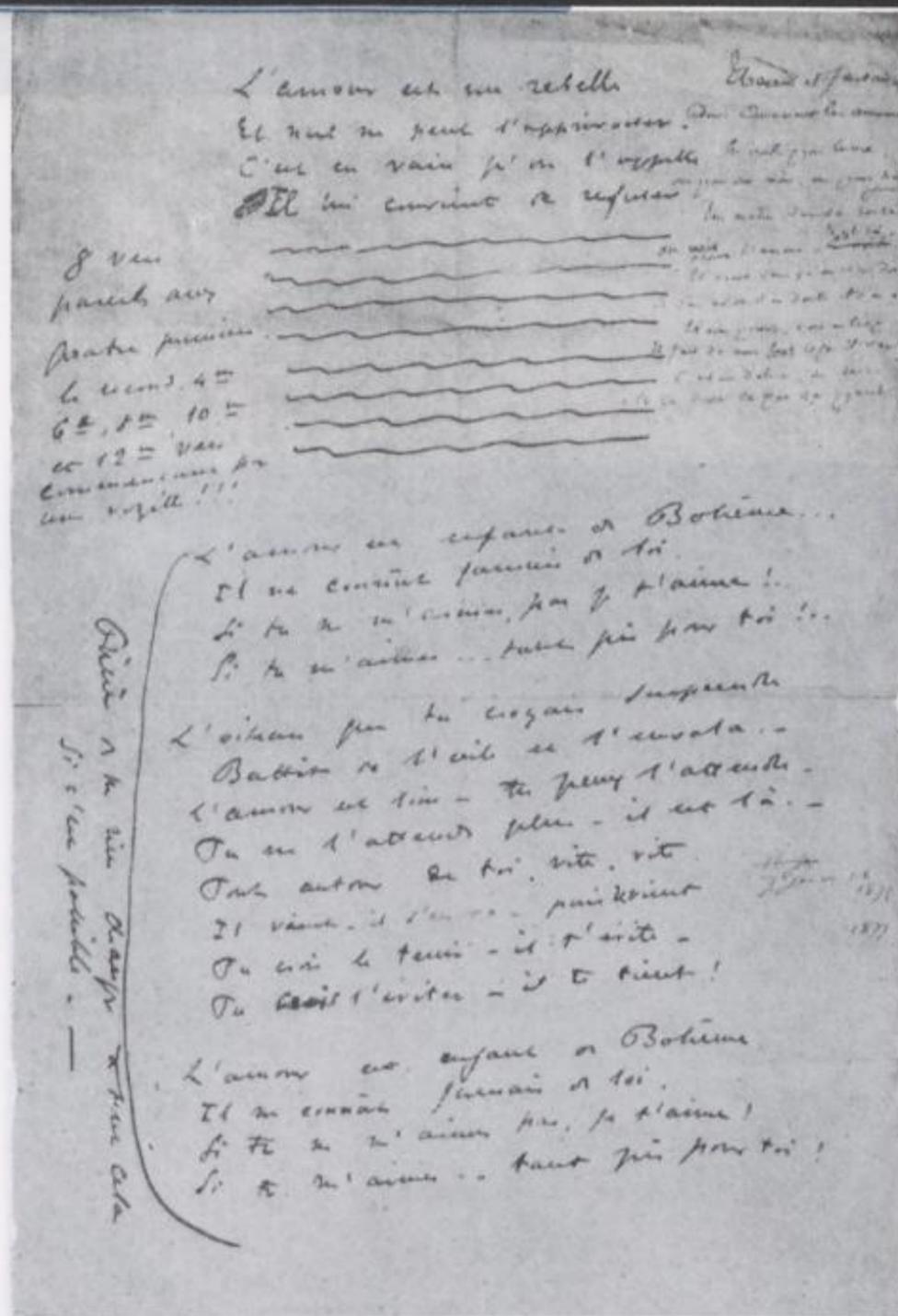


Georges Bizet
(1875)

suchen. Nie war bis dahin ein so realistischer Stoff auf einer Opernbühne dargestellt worden, und nie waren die Figuren eines Opernstoffes ausnahmslos einfache Menschen aus den unteren Schichten der Gesellschaft. Das Urteil der Pariser lautete: „Welche Realistik, aber was für ein Skandal!“.

Bizet mußte erleben, daß er mit der Herausbildung eines eigenen Stils immer weniger Anerkennung fand. „Musik! Welch hohe Kunst, aber welch trauriger Beruf!“ - sagte er einmal. Er hatte Erfolg, als er als Schüler des Conservatoire noch von den Vorbildern Gounod und Meyerbeer stark beeinflusst war. Doch er strebte nach etwas völlig Neuem. Er suchte eine Form, die realistische, d.h. für das Publikum nachvollziehbare Gefühle widerspiegeln konnte. Er entwickelte eine Charakterisierungskunst, in der er kennzeichnende Themen für einzelne Träger der Handlung einführte, die aber wesentlich dramatisch und nicht nur rein musikalisch motiviert sein sollten. So kehren z.B. in „Carmen“ Melodien, die am Anfang des Stückes mit Carmen, Micaëla und Escamillo verbunden sind, im weiteren Verlauf häufig wieder; die des José tun das nie, denn die Wandlung seines Charakters läßt kein einziges musikalisches Motiv durchgehend als passend zu ihm erscheinen. Gerade dieser Realismus in den Werken Bizets war es, der die Menschen schockierte. In der Oper erwartete sie keine „heile Welt“ mehr, sondern sie wurden mit beinahe dämonischen Gefühlen konfrontiert, die jeder in sich nachvollziehen konnte.

Die Kritiker verurteilten die Musik fast durchgängig. Einige warfen Bizet „Wagnerianismus“ vor (ganz im Gegensatz zu Friedrich Nietzsche, der in seiner Schrift „Der Fall Wagner“ Bizet auf Kosten Wagners lobte), andere meinten, der Oper fehle es an Melodik. Trotzdem erlebte die erste Inszenierung der Oper in Paris 1875 49 Vorstellungen, eine Zahl,



die es nicht rechtfertigt, von einem Durchfall zu sprechen.

Am Abend der 33. Vorstellung - am 3. Juni 1875 - starb Bizet auf seinem Landsitz in Bougival. Zu seiner Beisetzung kamen fast 4000 Menschen, obwohl er nie ein wirklich erfolgreicher und anerkannter Komponist gewesen war.

Noch im gleichen Jahr wurde „Carmen“ in Wien in deutscher Sprache aufgeführt, was die Oper international bekannt machte. Bizets Studienfreund Ernest Guiraud hatte die gesprochenen Dialogtexte der Originalfassung unter Verwendung Bizetscher melodischer Wendungen und harmonischer Formeln mit feinem Taktgefühl in Rezitative umgewandelt. In dieser bei Choudens Paris verlegten Fassung wurde die Oper weltberühmt und erklingt sie auch heute abend. Erst nach acht Jahren kehrte „Carmen“ - übrigens in der Originalfassung - nach Paris an die Opéra Comique zurück, wo dann niemand mehr die einstige kühle Aufnahme, ja Ablehnung verstehen konnte. (E.T.)

Bizets Handschrift der Habanera mit Anweisung an den Librettisten Halévy

**Carmen -
Mythos der
grausamen
Liebe und
Gegenbild des
Bürgers**

"Carmen", der Mythos von der grausamen Liebe, basiert weder auf einer Legende noch auf einer spanischen Edda, vielmehr auf einer Novelle, in deren Realismus sich Psychologie, Reiseabenteuer und wissenschaftliche Spekulation wunderbarlich mischen. Prosper Mérimée (1803 -1870), Schriftsteller, Globetrotter, Übersetzer, Amateurgelehrter und Senator, veröffentlichte die Erzählung 1845 mit mäßigem Erfolg. Ausgangspunkt ist gar nicht Carmen, sondern Mérimées beschwerliche Reise nach dem damals als unwirtlich und bizarr verschrienen Spanien, wo er den wahren Ort von Cäsars Schlacht bei Munda erkunden wollte. Zwischen die Ergebnisse dieser später von den Historikern bestätigten Erkundungen über Cäsars Feldzug blendete Mérimée einen Kriminalfall, wie er ihm früher von der Gräfin Montijos, der Mutter der nachmaligen Kaiserin Eugenie, berichtet worden war: Ein berüchtigter Räuber und desertierter Soldat war hingerichtet worden, weil er seine flatterhafte Geliebte erdolcht hatte.

Der Mord aus Eifersucht erinnerte Mérimée an sein frühes Drama "La femme est un diable". Er übertrug die an der "Manon Lescaut" des Abbé Prévost wie an Stendhals Fatalismus geschulte Psychologie seines Theaterstücks auf die spanische Alltagsbegebenheit, reicherte den kargen Stoff mit Details an und stempelte die Räuberbraut zu einer Zigeunerin. Damit hatte die bei Cervantes und Walter Scott anhebende, romantische Mystifikation des Zigeuners von dem Sujet Besitz ergriffen. Der Zigeuner war das mit Sehnsucht und Schauer angestaunte Gegenbild zum soliden Bürger des 19. Jahrhunderts: unbehaust, unstet, vorbehaltlos seinen Emotionen nachgebend und frei schweifend in

Leben, Liebe und Moral. Der modisch bedingte Kniff Mérimées, sich der Zigeunerromantik zu bedienen, entschied letzten Endes über Bizets Oper: Der in Bürgerethos und eine technisierte Zivilisation eingezwängte Mensch bestaunte in den hemmungslos ihren Leidenschaften lebenden, spanischen Zigeunern geheime Wunschbilder, die Lockung des Andersartigen, die Illusion einer großen Freiheit.

Das "Carmen"-Sujet steht in der literarisch-psychologischen Tradition des französischen 19. Jahrhunderts: Die Liebe ist eine ausweglose zynische Fatalität, eine unerklärliche Macht, ein grausames Verhängnis, eine in den Tod, nicht in die von Wagner verkündigte Erlösung treibende Unerklärbarkeit. Was Bizets Carmen in der Habanera sagt, deckt sich mit Gedanken Stendhals: "Die Liebe ist wie das Fieber. Sie entsteht und vergeht, ohne daß der Wille Gewalt darüber hat. Die Liebe ist eine köstliche Blume, aber man muß den Mut haben, sie am grausigen Rand eines Abgrunds zu pflücken." Hier setzte Friedrich Nietzsche an, als er, der Kenner der französischen Literatur, "Carmen" gegen die "Senta-Sentimentalität" ausspielte und Bizet zum Gegenpapst wider Wagners Erlösungsmusik erhob. "Carmen" ist im novellistischen Original erzählende Prosa, epische Dichtung, Bericht mit dramatisch kaum nutzbaren Bizarrien. Die Handlung mußte von den Librettisten unter Bizets kritischer Hilfe handlich gemacht werden: knapp, praktikabel, kontrastreich. So wichen die melodramatischen Umstände, unter denen Jacques de Malaga (Don José) die untreue Geliebte tötet, dem schrillen, veristischen Elan des Zirkusbildes; so wurden Carmens überraschend zurückgekehrter Ehemann, ein einäugiger Galeerensträfling und der

neue Günstling, ein Picator (Stierkämpfergehilfe), zur Gestalt des Toreros Escamillo zusammengezogen; so wurde als Kontrastfigur und seconda donna das treuherzige Bauernmädchen Micaëla hinzuerfunden und von Bizet mit einer Arie aus der unvollendeten Oper "Griseldis" ausgestattet. Übernommen wurden aus Mérimées Original die zu komisch-betulichen Typen stilisierten Schmuggler: Dancairo ("Der Mann, der mit fremdem und falschem Gelde spielt") und Remendado, zu deutsch "der Geflickte". Beim Schmuggler-Quintett rückte Bizet diese Randfiguren der opéra comique zusätzlich in die Nähe Mozartscher Buffogestalten. Für die Titelrolle wünschte sich Bizet eine tiefe Frauenstimme, des sinnlich vibrierenden Timbres und des facettierten Klangs wegen. Die dunkle Frauenstimme begann damals für «interessant» zu gelten - ein Aspekt, den sich Chanson, Schlager und Tonfilm bald zunutze machten. (K.Sch.)



Carmen und Don José. Aquarell von Prosper Mérimée

Carmen - die erste realistische Volksoper - das weitestverbreitete Werk des französischen Musiktheaters

Musik der "Carmen" bleibt immer eindeutig und verständlich

Seit neun Jahrzehnten ist "Carmen" die meistgespielte Oper des Repertoires. Sie ist aber nicht nur das weitestverbreitete Werk des französischen Musiktheaters, sondern dürfte die bekannteste Oper überhaupt sein. Georges Bizet, ihrem Schöpfer, einem vorher nur am Rande beachteten Komponisten, gelang es mit diesem einen, seinem letzten Werk, zur führenden Gestalt und zum wichtigsten Gestalter der französischen Oper im 19. Jahrhundert zu avancieren: So war es im Grunde Bizet allein, der der ausländischen Übermacht Wagners und Verdis von französischer Seite Gleichwertiges entgegenzusetzen mußte. Bizet selbst aber erlebte den Ruhm der "Carmen" nicht mehr. Er starb siebenunddreißigjährig am 3. Juni 1875, genau drei Monate nach der Pariser Uraufführung der "Carmen".

Doch es kam nicht von ungefähr, daß diese Oper anfangs als Skandal empfunden wurde. Bizet und seine vorzüglichen Librettisten Meilhac und Halévy waren in ihr gleichzeitig auf zu vielen Ebenen neue Wege gegangen. Sie hatten dabei nicht nur gegen den herrschenden Stil, die Konventionen der opéra comique verstoßen, sondern vor allem die engen Grenzen des bürgerlichen "guten Geschmacks" zu weit überschritten.

Insbesondere der drastisch-offensive und mitunter sogar handgreiflich brutale Realismus, der gleichermaßen das Sujet, die Dramaturgie und den musikalischen Ausdruck bestimmt, erschien dem bürgerlichen Publikum zunächst als zu grell, zu vulgär und zu wenig opernhaf. Daß in dieser Oper (erstmalig?) keine einzige höhergestellte Persönlichkeit auftritt, mag vor hundert Jahren angesichts der damaligen Publikumsstruktur sicherlich als größter Verstoß gegenüber den herrschenden Opernkonventionen empfunden worden sein. Insofern ist

"Carmen" die erste realistische Volksoper, die diese Bezeichnung wirklich verdient, und die sowohl das Unterhaltungs- wie das Bildungsbedürfnis des bürgerlichen Publikums rigoros unterläuft, da sie eine einfache, glaubwürdige Geschichte aus der Gegenwart vorführt und auf jeglichen romantischen Historismus, den ja selbst ein Realist wie Verdi nicht überwinden konnte, verzichtet.

Gewiß wird die spanische Szenerie den Geruch von "Milieu" und Exotik nie ganz verlieren können, ebensowenig kann das Stück seine geistige Verwandtschaft zu Hispanismus, Bohémien-Mode und Folklore verleugnen, doch kann es bei genauerem Studium des Textes und der Musik keinen Zweifel darüber geben, daß das Schmuggeln hier nicht mehr nur Ausdruck ist von Zigeunerromantik und Märchenräuberei, sondern womöglich die letzte Möglichkeit der realen Existenzsicherung von «freien» Menschen, die einem entfremdeten Leben als Fabrikarbeiter entgehen wollen.

Realistische Kontur und Schärfe kennzeichnen auch den musikalischen Ausdruck in dieser Oper, der - so klar, prägnant und ungemein evident, wie er ist - radikale Identität mit sich selbst verrät, und jeglichen Hang zum Bedeuten-Wollen, zum Transzendieren, zu Mehrdeutigkeit und symbolischem Hintersinn, vermissen läßt. Daher rührt wohl auch die ungebrochene Popularität der "Carmen", deren Musik bei all ihrem sinnlichen Reiz immer eindeutig und verständlich bleibt. Sie meint stets nur, was sie sagt, und sie bedeutet nicht mehr, als sie gerade ausdrückt. Folglich gewahrt sie wenig Raum für "tiefere Bedeutung" und interpretatorische Spitzfindigkeiten, kennt aber auch weder Verklärung noch Utopie.

So hat auch Carmens Tod am Ende weiter keine tiefere Bedeutung als die,

daß es der brutale, schnelle und sinnlose Tod einer Frau ist, die sich den geltenden Moral- und Wertvorstellungen und der für sie vorgesehenen sozialen Rolle zu widersetzen versucht, die ein kleinbürgerlich gesichertes Leben in der

Familie und der Abhängigkeit von einem Mann ausschlägt zugunsten einer im Prinzip emanzipierten, gewaltfreien und freiwilligen Liebesbeziehung zu einem "asozialen" Stierkämpfer. (A.C.)



Titelblatt der Originalausgabe von "Carmen" bei Choudens Pere et Fils, Paris, mit dem Schlußbild der Oper nach der ersten Aufführung 1875 von Paul Lery

NEUE GÄSTE

bei der Dresdner Philharmonie

*5. Zyklus-Konzert
am 26./27. Februar*

Solist des von Jörg-Peter Weigle geleiteten 5. Zyklus-Konzertes am 26. und 27. Februar 1994 ist der 1971 in Nowosibirsk geborene Geiger **Vadim Repin**, der Mendelssohns Violinkonzert e-Moll op. 64 spielen wird. Der Künstler, dessen Musikalität und atemberaubende Virtuosität weithin gerühmt werden, wurde von Prof. Zakhar Bron am Konservatorium seiner Heimat-

stadt ausgebildet. Zusammen mit dem Pianisten Jewgenij Kissin eröffnete er 1984 den Moskauer Tschaikowski-Wettbewerb. 1988 gewann er die ersten Preise des Tibor-Varga-Wettbewerbes in Sion (Schweiz) und des Königin-Elisabeth-Wettbewerbes in Brüssel. Er ist längst ein gefragter Solist bedeutender Orchester in vielen Ländern.

*5. Außerordentliches
Konzert am
5./6. März mit
Mozarts Konzert für
zwei Klaviere*

Mit Mozarts Konzert für zwei Klaviere und Orchester Es-Dur KV 365 stellt sich das Klavierduo der Brüder **Anthony und Joseph Paratore** im 5. Außerordentlichen Konzert (Dirigent: Ralf Weikert) am 5. und 6. März 1994 vor. Beide wurden in Boston, USA, geboren und studierten an der Boston University sowie in New York an der Juilliard School of Music bei Rosina Lhevinne. 1973 schlossen sie sich zu einem Klavierduo zusammen und errangen bereits 1974 den ersten Preis in

ihrem Fach beim internationalen Musikwettbewerb der ARD in München. Seitdem musizieren die Künstler sowohl in Kammerkonzerten als auch mit großen Orchestern (wie den Wiener und Berliner Philharmonikern, dem New York Philharmonic Orchestra, dem Chicago Symphony Orchestra usw.) in Europa und den USA. Mit den Dresdner Philharmonikern konzertierten sie erstmalig unter Jörg-Peter Weigle auf einer Österreich-Italien-Schweiz-Tournee im Jahre 1991.

*Der Österreicher
Hans Graf dirigiert
5. Philharmonisches
Konzert am
12./13. März*

Im 5. Philharmonischen Konzert am 12. und 13. März 1994, das anstelle von Ferdinand Leitner bei unverändertem Programm der Österreicher Hans Graf dirigiert, der bereits in Konzerten zum Jahreswechsel 1979/80 erstmals mit unserem Orchester zusammenarbeitete und der seit 1984 Chefdirigent des Mozarteum-Orchesters und des Landestheaters in Salzburg ist, gastiert der große französische Geiger **Pierre Amoyal** mit Beethovens Violinkonzert. Zuerst ausgebildet am Pariser Konservatorium,

an dem er später selbst in den Jahren 1977 bis 1986 als Professor lehrte, hat Amoyal in Los Angeles durch Jascha Heifetz fünf Jahre Unterweisung und Förderung erfahren. Nach der Rückkehr aus den USA begann seine weltweite Karriere. Er besitzt eine berühmte Stradivari, die „Kochanski“, die ihm 1987 in Italien gestohlen worden war, jedoch 1991 in Turin wieder auftauchte. Inzwischen hatte er eines der Instrumente von Christian Ferras (1933 - 1982) gekauft, die „Minaloto“ (1728).

Im 6. Außerordentlichen Konzert am 19. März 1994 gastieren erstmals die **Wiener Symphoniker** in Dresden, die im Jahre 1900 als Orchester des Wiener Konzertvereins gegründet wurden. Am Pult steht einer der prominentesten deutschen Dirigenten der Gegenwart, **Wolfgang Sawallisch**, der dem Klangkörper von 1960 bis 1970 als Chefdirigent vorstand. Sawallisch, der am 26. August des vergangenen Jahres seinen 70. Geburtstag feierte, ist gebürtiger Münchner, studierte in seiner Heimatstadt und begann seine Laufbahn 1947 am Stadttheater Augsburg. 1953 wurde er GMD in Aachen, 1958 in Wiesbaden. Er wirkte daneben bis

1963 am Opernhaus in Köln und an der dortigen Musikhochschule. Während seiner Chefzeit in Wien unternahm er mit den Symphonikern mehrere Konzerttourneen innerhalb Europas, in die USA und nach Japan. Gleichzeitig leitete er - von 1961 bis 1973 - die Hamburger Philharmonie, sodann von 1970 bis 1980 das Orchestre de la Suisse Romande. Von 1971 bis 1992 war er GMD an der Bayerischen Staatsoper in München und seit 1982 zugleich auch Staatsoperndirektor. 1993 wurde er zum Leiter des Philadelphia Orchestra berufen. In dem Dresdner Konzert mit den Wiener Symphonikern musiziert er Beethovens 2. und Bruckners 7. Sinfonie.

*Erstmals Gastspiel
der Wiener
Philharmoniker in
Dresden am 19. März*

Alte Dokumente gesucht

In Vorbereitung unseres Orchesterjubiläums, das wir in der Spielzeit 1995/96 begehen, bitten wir unsere Konzertbesucher um (auch leihweise) Überlassung von Materialien aus der Geschichte des Orchesters bzw. seiner historischen Vorgänger (Stadtmusikkorps, Mannsfeldtsche Kapelle, Gewerbehausorchester) aus den Jahren 1870 bis 1945.

Vor allem sind wir interessiert an Programmzetteln aus der Frühzeit bis 1945, an Zeitungsausschnitten mit Kritiken, historischen Fotos und insbesondere 78er Schellack-Schallplatten, die unter der Leitung Paul van Kempens mit der Dresdner Philharmonie produziert wurden.

Wenn Sie uns helfen können, nehmen Sie bitte Kontakt auf mit:

Bibliothek, Archiv/Dramaturgie
der Dresdner Philharmonie
PSF 120 368
01005 Dresden

(Tel.: 0351/4866 280 oder 4866 285)

17

Chefdirigent:
Generalmusikdirektor Jörg-Peter Weigle

Intendant:
Dr. Olivier von Winterstein
 Chefdramaturg:
 Prof. Dr. Dieter Härtwig

1. VIOLINEN

Ralf-Carsten Brömsel
 (KM)
 N.N.
 Walter Hartwich (KV)
 N.N.
 Gerhard-Peter
 Thielemann (KM)
 Siegfried Koegler (KV)
 Siegfried Rauschardt
 (KM)
 Philipp Beckert
 Siegfried Kornek (KV)
 Eberhard Schrimpf (KV)
 Günter Hensel (KV)
 Erich Conrad (KV)
 Jürgen Nollau (KM)
 Volker Karp (KM)
 Gerald Bayer (KM)
 Roland Eitrich (KM)
 Heide Schwarzbach
 (KM)
 Christoph Lindemann
 Beate Haubold
 Marcus Gottwald
 Ute Graulich

2. VIOLINEN

Eberhard Friedrich (KV)
 Heiko Seifert
 Dieter Kießling (KV)
 Klaus Fritzsche (KV)
 Günther Naumann (KM)
 Herbert Fischer (KV)
 Jürgen Brömsel (KV)
 Egbert Steuer (KV)
 Erik Kornek (KM)
 Dietmar Marzin (KM)
 Reinhard Lohmann (KM)
 Viola Reinhardt (KM)
 Steffen Gaitzsch (KM) -
 Dr. Matthias Bettin
 Andreas Hoene
 Andrea Steuer
 Constanze Nau
 Antje Becker

BRATSCHEN

N.N.
 N.N.
 Ulrich Eichenauer
 Hubert Gräf (KV)
 Johannes Bettin (KV)
 Manfred Vogel (KV)
 Gernot Zeller (KM)
 Lothar Fiebiger (KM)
 Wolfgang Haubold (KM)
 Holger Naumann (KM)
 Steffen Seifert
 Steffen Neumann
 Andree Hofmeister
 Heiko Mürbe
 Hans-Burkart Hentschke

VIOLONCELLI

Matthias Bräutigam
 (KM)
 Ulf Prella
 Erhard Hoppe (KV)
 N.N.
 Petra Willmann
 Thomas Bätz (KM)
 Frieder Gerstenberg (KV)
 Wolfgang Bromberger
 (KM)
 Siegfried Wronna (KM)
 Friedhelm Rentzsch (KM)
 Rainer Promnitz
 Karl-Bernhard von
 Stumpff
 Clemens Krieger

KONTRABÄSSE

Heinz Schmidt (KV)
 Prof. Peter Krauß (KV)
 Tobias Glöckler
 Berndt Fröhlich (KV)
 Roland Hoppe (KV)
 Eberhard Bobak (KV)
 Norbert Schuster (KM)
 Bringfried Seifert
 Thilo Ermold
 Donatus Bergemann

FLÖTEN

Karin Hofmann
 Sabine Kittel
 Birgit Bromberger (KM)
 Götz Bammes (KM)
 Helmut Rucker (KV)

OBOEN

Gerhard Hauptmann (KV)
 Guido Titze
 Wolfgang Bemann (KV)
 Jens Prasse
 Gerd Schneider (KV)

KLARINETTEN

Prof. Werner Metzner (KV)
 Hans-Detlef Löchner (KV)
 Henry Philipp
 Dittmar Trebeljahr
 Klaus Jopp

FAGOTTE

Hans-Peter Steger (KV)
 Michael Lang (KM)
 Hans-Joachim Marx (KV)
 Günter Köthe (KV)
 Mario Hendel

HÖRNER

Volker Kaufmann (KV)
 Dietrich Schlät
 Prof. Lothar Böhm (KV)
 Peter Graf (KV)
 Karl-Heinz Brückner (KV)
 Klaus Koppe
 Uwe Palm
 Johannes Max

TROMPETEN

Mathias Schmutzler (KM)
 Csaba Kelemen
 Wolfgang Gerloff (KV)
 Michael Schwarz (KV)
 Roland Rudolph (KM)

POSAUNEN

Joachim Franke (KM)
Olaf Krumpfer
Reinhard Kaphengst
(KM)
N.N.
Dietmar Pester

TUBA

Martin Stephan (KV)

HARFE

Nora Koch

PAUKEN UND SCHLAG-
ZEUG

N.N.
Karl Jungnickel (KV)
Gerald Becher (KM)
Axel Ramlow (KM)

TASTENINSTRUMENTE

Ingeborg Friedrich

ORCHESTERVORSTAND

Volker Karp
Klaus Koppe
Günther Naumann

ORCHESTERINSPEKTOR

Matthias Albert

ORCHESTERWARTE

Herybert Runge
Bernd Gottlöber
Helmut Friemel

CHORDIREKTOR
(PHILHARMONISCHER
CHOR UND KAMMER-
CHOR)

Matthias Geissler

INSPIZIENTIN

Angelika Ernst

CHORDIREKTOR
(PHILHARMONISCHER
KINDER- UND
JUGENDCHOR)

Jürgen Becker

ASSISTENTIN UND
INSPIZIENTIN

Barbara Quellmelz

VERWALTUNGSDIREKTOR

Wieland Lafferentz

KÜNSTLERISCHE
KOORDINATORIN

Gisela Gunold

LEITERIN

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Dipl.phil Sabine Grosse

LEITER PERSONALBÜRO

Dipl. rer. cult.
Achim Vogelgesang

WISS. MITARBEITERIN
(ARCHIV)

Renate Wittig

MITARBEITER
(BIBLIOTHEK/ARCHIV)

Bernhard Lehmann

SACHBEARBEITERIN DES
CHEFDIRIGENTEN UND
CHEFDRAMATURGEN

Anna Nitsche

SACHBEARBEITERIN
DES INTENDANTEN

Karina Kautzsch

SACHBEARBEITERIN FÜR
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Barbara Temnow

BEAUFTRAGTE FÜR
HAUSHALT

Helga Wolf

MITARBEITERIN
HAUSHALT

Gisela Bellmann

BESUCHERABTEILUNG

Angelika Grismajer
Renate Büttner

PKW-FAHRER

Henry Cschornack

KM = Kammermusiker
KV = Kammervirtuos

Trümmer der
Walpurgisstraße
Foto: Stadtmuseum
Dresden,
Sammlung Kröbel

Der Leipziger
Bauingenieur Heinz
Kröbel dokumentier-
te wenige Tage nach
dem 13. Februar
1945 mit 220
Fotoaufnahmen das
schreckliche Ausmaß
der Zerstörung



Dresden - 13. Februar 1945

Begriffe wie "Inferno" (Hölle) und "Der Tod von Dresden" kennzeichnen die Geschehnisse der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1945. Kein anderes Ereignis in der Geschichte der Stadt Dresden seit dem 13. Jahrhundert stellte ihren Fortbestand so tiefgreifend in Frage. Im Feuersturm der Bombennacht verbrannte das Gesicht der weltbekannten Kulturstadt bis zur Unkenntlichkeit. Die Überlebenden hatten 35 000 Tote, vorwiegend alte Menschen, Kinder und Frauen, zu beklagen.

Das Stadtmuseum widmet dem 13. Februar in seiner ständigen Ausstellung einen bedeutenden Platz. Zum 50. Jahrestag 1995 wird eine große Sonderausstellung vorbereitet. Dazu sichten Mitarbeiter des Museums bisher unbeachtetes Archivmaterial und Bildokumentationen. Weiterhin sammeln sie Augenzeugenberichte und stellen

Vergleiche zu anderen bombenzerstörten Städten her.

Das Interesse der Dresdner am Thema "13. Februar 1945" sowie ihre Bereitschaft zur Mithilfe sind sehr groß. Davon zeugen viele Gegenstände, Fotos und Schriftstücke, die dem Museum in jüngster Zeit, erinnernd an die Bombennacht, übergeben wurden. Einige dieser Zeugnisse der Geschehnisse des 13. Februar 1945 sehen Sie in der Vitrine im Foyer 2. Stock.

Das Stadtmuseum ist an weiteren Gegenständen, Bild- und Schriftdokumenten sowie Augenzeugenberichten interessiert. Wer war am 13. Februar 1945 als Flüchtling in Dresden? Wer war Augenzeuge der Bombardierung des Hauptbahnhofes?

Für Ihre Mithilfe wäre das Stadtmuseum Dresden sehr dankbar.

5. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 26. Februar 1994, 19.30 Uhr (Anrecht B und Freiverkauf)

Sonntag, den 27. Februar 1994, 19.30 Uhr (Anrecht C1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solist: Vadim Repin, Violine

Christian Münch: Dakrion ... Dakrion - Orchestermusik (UA)

Felix Mendelssohn Bartholdy: Violinkonzert e-Moll op. 64

Max Reger: Vier Tondichtungen nach Arnold Böcklin op. 128

Nach dem Konzert am 26. Februar 1994 findet ein Foyer-Gespräch anlässlich der Uraufführung des Orchesterwerkes „Dakrion“ des Dresdner Komponisten Christian Münch statt.

5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 5. März 1994, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J und Freiverkauf)

Sonntag, den 6. März 1994, 11.00 Uhr (Anrecht AK/V und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Ralf Weikert

Solisten: Anthony und Joseph Paratore, Klavier

Carl Maria von Weber: Ouvertüre "Beherrscher der Geister" op. 27

Wolfgang Amadeus Mozart: Konzert für zwei Klaviere und Orchester Es-Dur KV 365

Richard Strauss: Eine Alpensinfonie op. 64

5. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 12. März 1994, 19.30 Uhr (Anrecht A2 und Freiverkauf)

Sonntag, den 13. März 1994, 19.30 Uhr (Anrecht A1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Hans Graf

Solist: Pierre Amoyal, Violine

Ludwig van Beethoven: Ouvertüre zu „Egmont“ op. 84, Violinkonzert D-Dur op. 61, Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 (Pastorale)

6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 19. März 1994, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Wolfgang Sawallisch

Gastspiel der Wiener Symphoniker

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 7 E-Dur

4. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 20. März 1994, 19.00 Uhr (Anrecht D und Freiverkauf)

Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

Ausführende: Frank Schiller, Bariton, und Mitglieder der Dresdner Philharmonie

Werke von Heinrich Sutermeister, Albert Roussel, Joseph Haydn, Gustav Mahler, Anton Webern, Ferruccio Busoni und Johann Nepomuk Hummel

Schriftliche Bestellungen:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt, PSF 120368, 01005 Dresden

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr: (0351) 4866 306

Kartenverkauf:

Dresden: Zentraler Kartenverkauf im Kulturpalast, Schloßstraße, Erdgeschoß
Montag bis Freitag, 9.00 bis 18.00 Uhr,

Sonnabend und Sonntag, 10.00 bis 14.00 Uhr, Telefon: (0351)4866 666

Tourist-Information, Prager Straße, Telefon: (0351) 495 5025

Tourist-Information, Neustädter Markt, Fußgängertunnel, (0351) 53539

Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: (0351)436 884

Theaterkasse Süd, Nürnberger Str. 57, Telefon: (0351) 463 2948

Theaterkasse Ost, Bodenbacher Str. 99, Telefon: (0351) 234 0121

Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: (0351)472 8899

Region: Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: (0351) 641 164

Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32, Tel.: (0351)4397873

Meißen-Tourist, Meißen, Lutherstraße 3, Telefon: (03521) 735732

Reisebüro Korfi, Pirna, Donausche Straße, Telefon: (03501) 3098

Dippser Reiselädchen, Schuhgasse 1, Telefon: (03504) 612134

Reisebüro Nitzer, Bad Schandau, Zaukenstraße 19, Tel.: (035022) 2986

Freiberg-Information, Burgstraße 1, Telefon: (035591) 23602

Reise-Tip Bautzen, Kornmarkt 34, Telefon: (03591) 44 560

und an der Abendkasse.

Im Vor- und Abendverkauf für Schüler und Studenten 50% ermäßigt.

Besucherabteilung:

Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, 1. Etage

Montag bis Freitag, 10.00 bis 18.00 Uhr, Telefon: (0351) 4866 286

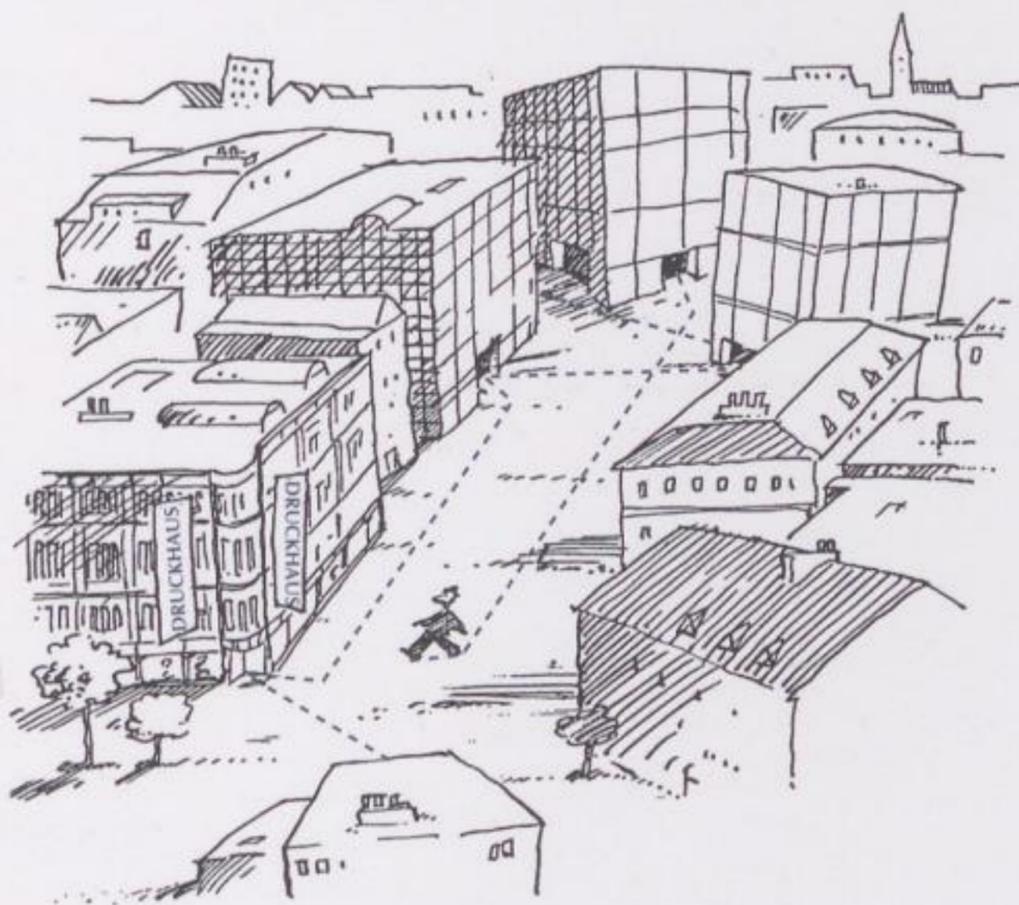
Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Wiedersehen macht Freude!

Nehmen wir mal an, Sie haben einen anspruchsvollen Druckauftrag und kommen erst mal zu uns in die Bärensteiner Straße (was immer richtig ist).

Sie lassen sich beraten und Muster zeigen, aber weil Sie denken, daß das Druckhaus Dresden nicht immer das beste sein kann, wollen Sie auch mal bei der Konkurrenz nachschauen. Vorsichtshalber verabreden Sie aber noch einen Termin für den nächsten Tag.

...
Da wir mit unserer Qualität, mit modernster Technik, Erfahrung und Zuverlässigkeit so manchen in den Schatten stellen, sind wir sicher, Sie in dieser Sache noch einmal begrüßen zu dürfen.



BÄRENSTARK IM VIERFARBOFFSETDRUCK BIS 70 x 100 CM,
IN REPRODUKTION, FOTOSATZ UND BUCHBINDEREI

 **DRUCKHAUS DRESDEN GMBH**
Bärensteiner Straße 30 · 01277 Dresden · Tel. 3 36 11 14

Programmblätter der Dresdner Philharmonie - Spielzeit 1993/94

Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle - Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig

Nachweise: Ernst Krause (E.K.): Oper von A-Z, Leipzig 1976; Karl Schumann (K.Sch) und Attila Csampai (A.C.) in: Georges Bizet. Carmen. Texte, Materialien, Kommentare, hrsg. von A. Csampai und D. Holland, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1984. Den Beitrag "Musik! Welch hohe Kunst, aber welch trauriger Beruf!" schrieb unsere Praktikantin Eike Tschipke (E.T.) vom Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Köln.

Grundlayout: Jürgen Haufe

Anzeigenverwaltung, Satz und Umbruch: Pressebüro Jürgen Schnell Dresden

Druck: Druckhaus Dresden GmbH

Preis: 2,00 DM



BMW

**Niederlassung
Dresden**

01069 Dresden · Telefax 0351/4649 359

Service - Altenzeller Straße 1 a · Telefon 4649 302

Verkauf - Budapester Straße 42 · Telefon 4649 442